



für Faire Computermäuse

Sehr geehrte Damen und Herren,

Frau Bundesumweltministerin Barbara Hendricks fordert ein **zweites Preisschild für Elektrogeräte**. Dieses soll bei jedem Gerät die Kosten für Umwelt und Gesellschaft ausweisen.

Nager IT begrüßt diese Idee des Umweltministeriums!

Gleichzeitig ist uns wichtig, dass dabei nicht nur ökologische Kosten kenntlich gemacht werden. Im gleichen Maße müssen menschenrechtliche „Kosten“ wie Kinderarbeit, Ausbeutung von Arbeitern oder gesundheitliche Schäden durch Vergiftungen ausgewiesen sein. Denn nur so können Verbraucher eine bewusste Entscheidung für Nachhaltigkeit treffen.

Doch das ist in der Elektronikbranche aktuell sehr schwierig. Denn für solche Aussagen müssten Hersteller ihre komplette Lieferkette kontrollieren. Ein Blick auf die Produktionskette der Fairen Computermouse (nager-it.de/static/pdf/lieferkette.pdf) zeigt, wie komplex der Herstellungsprozess bereits bei so einem kleinen Gerät wie einer Computermouse ist und wie viele Ebenen für eine Kennzeichnung berücksichtigt sein müssen. Großkonzernen wie etwa Apple wäre das bestimmt möglich, da fehlt aber leider bisher das Interesse.

Aus diesem Grund ist aktuell beispielsweise das pauschale Etikett „konfliktfrei“ für kein Gerät möglich, schon allein deshalb, weil in so gut wie jedem Einzelbauteil Zinn (potentieller Konfliktrohstoff, kommt in der Regel aber aus Indonesien) enthalten ist. Und der kommt für jedes Bauteil aus einer anderen Quelle. Ein Gerät enthält also nicht nur Lötzinn (bei der Fairen Maus bereits „fair“), sondern Zinn aus weiteren diversen, meist unbekanntenen Quellen, das bereits in den Bauteilen verbaut ist.

Das gleiche gilt für Behauptungen wie „Frei von Kinderarbeit“ oder „Frei von Ausbeutung“. Nager IT steckt überdimensional viel Energie in eine saubere und transparente Lieferkette. Doch selbst wir können Kinderarbeit z.B. in den Minen nicht völlig ausschließen. Es gibt große Unternehmen, die dergleichen behaupten, ohne es nachweisen zu können. Letztere wäre die Voraussetzung für eine positive Auszeichnung.

Deshalb müssen sich die Politiker um Umweltministerin Barbara Hendricks ein Konzept überlegen, wie **positive Teilbereiche** gut dargestellt werden können. Die **beiden letzten Ebenen der Lieferkette** bieten sich dabei besonders an. Hier sind am ehesten eingeschränkte Kennzeichnungen wie „ILO Kernarbeitsnormen bei der Montage garantiert“ oder „in den letzten zwei Ebenen der Produktionskette kann Kinderarbeit (nicht) ausgeschlossen werden“ möglich. Nager IT beweist dies. Zudem sollte die **Kennzeichnung differenzieren**, ob solche Standards **ganz, nur in Teilen oder überhaupt nicht** eingehalten werden. Denkbar wäre auch eine Prozentangabe von nachweislich fair gewonnenen Rohstoffen oder fairen Zulieferbetrieben.

Sinnvoll differenzierte Kategorien und eine entsprechende Bezeichnung – darum muss es bei der Umsetzung des Vorschlages in erster Linie gehen!

Abschließend noch eine Stellungnahme zu Kommentaren, die besagen, dass Verpflichtungen besser wären als Informationen für den Konsumenten: Das sehen wir grundsätzlich genauso. Jedoch ist eine Informationspflicht leichter und damit schneller zu bewerkstelligen. Dies wäre also ein guter erster Schritt – weitere Verpflichtungen schließt er nicht aus. Doch in der Zeit, in der über solche Verpflichtungen debattiert wird, ist es dem Konsumenten durch entsprechende Informationen bereits möglich, selbstverantwortlich zu entscheiden. Während das große Brot gebacken wird, kommen schon mal die kleinen Brötchen auf den Tisch – was wir haben, haben wir!